

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 1 (1938-1939)
Heft: 6

Artikel: Skiheil um den Passwang
Autor: Bruderer, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Stange. Erbarmungslos schlägt es dann Fahrer samt Stangen den Hang hinab, und aus ist's mit einem guten Rang. Der letzte saust durchs Ziel, das Rennen ist aus. Voll Spannung haben wir während zwei Stunden diesen vornehmen Kampf um den sportlichen Sieg miterlebt. Die Sonne ist inzwischen tief gesunken.

Recht kühl ist es auf unserem erhöhten Sitz geworden. Während die Rennteilnehmer und viele der Zuschauer sich wieder ins Kurhaus zur Preisverteilung begeben, rüsten wir

uns zur Abfahrt. Windbluse und Handschuhe werden angezogen, die Bindungen geprüft und los schwingen wir hinunter durch den prächtigen Wald. Wie herrlich schön ist jetzt nach aller Pracht dieses Tages die Abfahrt auf gefahrloser, neuer Strecke. Nur zu bald kommen wir unten aus dem Wald und über weite Felder. Vorbei am schön gelegenen Kirchlein von *Gänsbrunnen*, gelangen wir zur Station. Bequem bringt uns der Zug, fein gestärkt für die Arbeit der nächsten Woche, zurück in die Stadt.



Photo: E. Därtzchi.

Winter in den Bergen

von Gottfried Meyer.

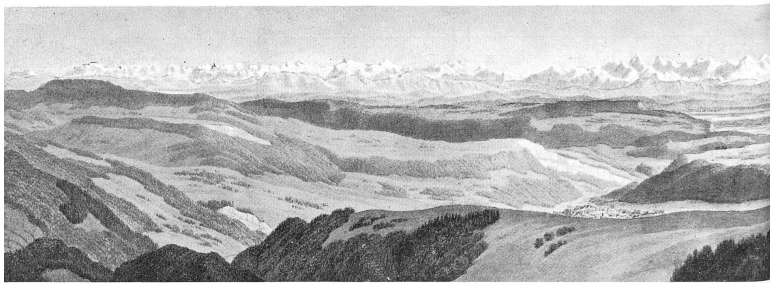
Die Berge warten,
Denn auch die Starken, Harten
wollen einmal schlafen, träumen,
ganz in sich versinken,
vergessen trinken aus den Räumen,
die im Innern sind...
Ein leichter Wind!
Die Stille bricht,
und wie ein Licht
aus ihrem Schoss,
wie eine Engelschar,
so rein und gross,
des Winters weiche Fülle
den Bergen wird jetzt offenbar

„Die Alpen“ 1937.

Skiheil um den Passwang.

Der Passwang ein Skigebiet? Ich weiss, es gibt eine Sorte von Skifahrern, die hiefür ein mitleidiges Lächeln übrig haben. Diese paar Kuppen mit ihren bescheidenen Abfahrtsmöglichkeiten, was vermögen die einem gerissenen Skifahrer noch zu bieten? Nicht der Rede wert! Viel lieber wenden wir uns den Alpen, oder wem in der

Nordwestecke unseres Landes zu einer Alpentour nicht langt, dem Schwarzwald oder den Vogesen zu und überlassen den Jura den Einheimischen, diesen unbeholfenen «Feld-Wald-und-Wiesenfahrern». Für diese mögen diese bescheidenen Verhältnisse genügen. Für uns Ski-Kanonen aber? Nein! Im schlimmsten Fall etwa einmal der Mo-



Anton Winterlin - ca. 1860

Mümliswil

Ausblick vom Passwang

ron. Der ist per Bahn noch einigermaßen gut erreichbar. Der Passwang aber, der liegt auch gar zu abseits. Kurz, das Passwanggebiet lassen wir, die zünftigen Fahrer, links liegen. — Zu Unrecht!

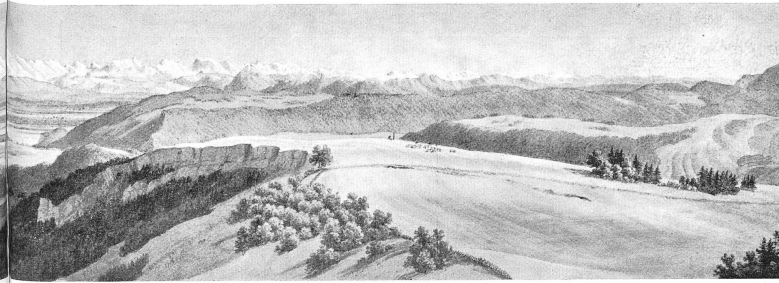
Es ist ein frostiger Wintermorgen. Eine Nebeldecke liegt über dem Laufendenbecken, Still tragen Bäume und Telefondrähte ihre Rauhreiflast. Mit ein paar jungen Skikameraden besteige ich das Postauto. Drei Wagen sind heute nötig, um fröhliches Skivolk von Basel dem *Passwang* näher zu bringen. Und siehe, schon oberhalb der *Langen Brücke* durchbrechen wir die Nebelschicht. In gleissender und glitzernder Pracht liegt die Schneelandschaft vor uns. Ein Leuchten liegt in den Augen: Sonne und herrlichen Schnee, einen ganzen Tag lang! Ein verstecktes innerliches Jauchzen!

Das Postauto windet sich die Kehren des Passwang hinauf, vorbei am Stucketenkappeli. Ein letzter Anstieg, und wir halten am Passwangtunnel, und bald stehen wir auf unsern Brettern. In einer knappen Stunde erreichen wir den zackigen Felskopf des Passwang. Ueber ein geschlossenes, welliges Nebelmeer hinweg grüssen die Alpen in klarster Schärfe zu uns herüber. Und da unten in diesem grauen

Gebrodel sollen nun so viele Menschen bleiben? He, so kommt doch da zu uns herauf, an die Sonne, ans Licht!

Fast kämen wir in Versuchung, nordwärts über die grosse Weide ins Bogental abzufahren, aber wir haben mehr im Sinn. In sausender Fahrt gehts nun den gleichen Weg zurück, an der Bergwirtschaft Nägeli vorbei, auf den höchsten Punkt der alten Passwangstrasse. Die Gegend hat sich unterdessen schon ordentlich belebt, denn gerade zum *Ueben eignen sich die Hänge des obern und mittlern Barschwang ganz ausgezeichnet*. — Gemächlich gleiten wir nun über die Zingelenweide westwärts. Vorerst ziehen wir über besonnte Weiden, bald durch verschneiten Forst, bald an verschlafenen Berghöfen vorbei unsere Spuren, tauchen dann später in den Schatten des Nordabhanges, bald aufwärts, bald abwärts unsere Geleise ziehend.

Es ist unterdessen Mittag geworden. Auf der *Hohen Winde* halten wir ausgiebig Rast. Im Windschutz einer Weidemauer haben wir unsern Mittagssnack verzehrt und sind nun bei der unvermeidlichen Pfeife angelangt. Fein, wie die Wintersonne unsere Glieder durchrieselt und unsere bleichen Wintergesichter zu bräunen beginnt! —



auf die Alpen.

Man ist über die Fortsetzung unserer Tour nicht ganz einig. Unser Ernstli und mit ihm der freche Miggel wollen um jeden Preis die *Hohe Winde*-Abfahrt «machen». Begeisterte Skifreunde haben nämlich den Waldgürtel, der die Kuppe der Winde säumt, durch Entfernen des Unterholzes fahrbar gemacht, sodass es wirklich verlockend ist, hier «abzuspritzen». Und siehe, schon gleiten unsere beiden Ausreisser in verwegener Fahrt den Nordhang hinunter, verschwinden rasch in der breiten Waldschneise und tauchen später weit unten bei der *Vrenenschür* wieder auf, um dann endgültig beim *Bühlstein* drunten unsern Blicken zu entschwinden. «Das wäre etwas für das Abfahrtsrennen unseres Skiverbandes», meint der Karli, der ein wenig neidisch unsern beiden Kanonen nachgeblickt hat. Worauf der lange Othmar bemerkt, dass eine solche Abfahrt mit ihren 600 m Höhendifferenz immerhin keine Kleinigkeit sei. Aber schön wäre das doch, meint der pfiffige Werner, man könnte dann auch die Skifreunde aus dem *Bezirk Thal* zu diesem Anlass einladen.

Auch wir übrigen machen uns nun fahrbereit. Erst ein feines Schussfährtchen über den Westhang der Windenkuppe und dann gehts auf

und ab zum *Trogberg* hinüber, vorbei an der schmucken Hütte des Basler *Schneetrotter-Klub* und schon öffnet sich uns der Ausblick ins Val Terbi. Ganz im Westen vermögen wir Delsberg im grauen Nebeldunst zu erblicken. — Aber nun aufgepasst, es geht jetzt die steile Weide ins *Greierli* hinab. He, du dort, nicht davonhauern, sonst machst du Bruch! Fein säuberlich fügen wir Bogen an Bogen.

Nun könnten wir rechts die *Geisstiege* hinabsteigen, aber es graut uns ein wenig, jetzt schon in den brodelnden Nebel zu tauchen, trotzdem wir von hier aus in einer Viertelstunde in Erschwil drunten wären. Also ziehen wir weiter nordwärts und folgen dem Kamm, der den Talkessel von Erschwil nach Westen hin gegen das Welschland abschliesst. Unter schwer verschneiten Weidtanen durch, kommen wir später aufs *Welschgätterli*, la-



den unsere Bretter auf den Buckel, um dem *Hoggen* ob Erschwil noch einen kurzen Besuch abzustatten. Die ein-

zigartige Rundschau, die uns dieser Felskopf auf das Beinwilertal und aufs «Gebirg» bietet, wollen wir uns nicht entgehen lassen. Und erst die feine ruhige Linie der Blauenkette gegen Norden! O Heimat, bist du schön!

Aber nun steht die Sonne schon im Westen. Ueber den Kamm geht weiter, und bald stehen wir oben am

Steilhang des *Grindeler Stierenberges*. Und jetzt kommt unsere Abfahrt! Verwegen stäuben wir in die Tiefe, am «Bergli» vorbei, und unversehens hat uns auch schon der graue Nebel verschluckt. — Es dämmt schon, wie wir uns beim Schloss Thierstein den Schnee von den Kleidern klopfen.

Ernst Bruderer.

Die Dohlen an der Balmfluh

von E. Walter.

Dja, dja, kiak, kiak, kreischen von den verwitterten Felsbändern der Balmfluh die witzigen Schwarzfräcke dem Berggänger zu, der auf staubiger Strasse hart am Fusse der Fluh vorüber den Balmberghöhen zupilgert.

Die charakteristischen Bewohner der Flühe sind unsere «Thule», die hier in grosser Gesellschaft beieinander leben. Ein geschwätziges, necklustiges, heiteres und mutwilliges Volk! Gross ist seine Anhänglichkeit an die ihm lieb gewordene Heimat. Generationen haben hier in luftiger Höhe der Balmfluh ihren ersten Flugversuch gemacht. Als Vertreter des Rabengeschlechtes kennzeichnet sich die Dohle im Vergleich zu andern Gliedern ihrer Art durch etwas gedrungene, plumpe Gestalt, die violettschwarze Stirn und den aschgrauen Hals; besonders kennzeichnend ist die silberweisse Iris der Augen beim ausgewachsenen Vogel. Das Männchen (245 gr) unterscheidet sich vom Weibchen (205 gr) durch bedeutendere Grösse.

In ihrer Art mahnt sie einen so recht an die Handwerksburschen der guten alten Zeit. Witzig, schlau, oft zu allen losen Spässen bereit. So lange die Sommersonne den Berghang durchwärmt, ist's ihr wohl abseits vom Lärm und Getriebe der Stadt. Der na-

he Bergwald und das weite Feld bieten ihr reichhaltige Nahrung.

Dringt aus den Felsnischen ein leises Wispern herab, dann muss manch blutjunges Spätzlein und mancher Nestling



Zutrauliche Dohle.

Lipowanerknabe mit junger Dohle. Filipoin.

(Photo v. E. Walter.)

unserer Buschnister als Leckerbissen für die jungen Nimmersatte dienen. Feiert der Maikäfer sein Flugjahr, dann lacht